

5051

MARGARETHE BIEBER

DIE VENUS GENETRIX DES
ARKESILAOS

Sonderabdruck aus: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen
Instituts, Römische Abteilung 48, 1933

Bibliothèque Maison de l'Orient



122807

DIE VENUS GENETRIX DES ARKESILAOS

Von MARGARETE BIEBER

Nachbildungen der Statue, die Cäsar durch Arkesilaos in dem im Jahre 46 v. Chr. geweihten Tempel der Venus Genetrix auf seinem Forum aufstellen ließ, sind vor allem von Bernoulli¹, Wissowa² und Weickert³ zu finden versucht worden. Ich hatte mich Weickert angeschlossen⁴, sehe aber jetzt, daß Goethert mit seiner Datierung der Basis im Museum Borghese in eine Cäsar voranliegende Zeit recht hat⁵. Die von mir veröffentlichte, hier in Abb. 1 wiederholte Statuette in Privatbesitz zu Fulda⁴ ist zudem gar keine Wiederholung des von Weickert behandelten Typus, sondern geht auf ein verwandtes, aber sichtlich jüngeres Werk zurück. Sie weicht in folgenden Punkten von dem älteren

¹ Bernoulli, Aphrodite 86 ff. Ihm folgt noch Reinach, RA. I. 1905, 394 ff.

² Wissowa, De Veneris simulacris romanis 1882; abgedruckt in Gesammelte Abhandlungen zur röm. Religions- und Stadtgeschichte I ff.; ders., ML. VI, 192 ff.

³ Weickert, Festschrift Arndt 48 ff. Eine Replik seines Typus befindet sich auf einem Wandbild der Casa del Conte di Torino II. Stils. Links Szepter. Als Venus durch den auf sie zufliegenden Amor gesichert. Ähnlich auch die Aphrodite mit Amor auf l. Schulter, in Chiton, Mantel, Schleier, Halsschmuck, Diadem, Büste auf goldener hellenistischer Zierscheibe in Form eines Rundschilds in Berlin, Ant. Inv. 30219, 458 aus Sammlung Gans (Zahn, Ausstellung von Schmuckarbeiten aus den Staatl. Museen, Berlin 83 Nr. 45). Ähnliche aus Südrußland, Comptes-rendu 1876, 150; 1880, 53 f. 67, Taf. I 16; II 13.

⁴ Bieber bei EA. Nr. 3369. Danach Abb. 1.

⁵ Weickert a. O., Abb. 7. Goethert, Kunst der römischen Republik, 18 ff. Goetherts, auf Kékulé, AEM. 3. 1879, 8 ff., zurückgehende Deutung der Venus als Genetrix auf Denaren des Cäsar (Sallet-Regling, D. ant. Münzen I, 80 f. noch Bezeichnung als Genetrix; ebd. 1929³, 91 bereits in Victrix korrigiert. Grueber, Coins of the Roman Republic I 547 ff. Nr. 4164—75. III, Taf. 54, Nr. 15—21) scheint mir deswegen unmöglich, weil der Schild und die Victoria sie als Venus Victrix bezeichnen. Sie unterscheidet sich nur durch das längere Gewand und die Haltung des l. Arms von der Victrix Grueber a. O. 543 ff., Nr. 4137—48, Taf. 54, 5—6 und garnicht von der Victrix Grueber a. O. Nr. 4152—4, Taf. 54, 8—9. — Die Büste der Venus mit Diadem und Amor hinter ihrer Schulter Grueber a. O. I 399 III Taf. 42, 15, geprägt um 75 v. Chr. durch C. Egnatius Maxsumus, könnte nach dem von Weickert behandelten Statuentypus geprägt sein.



Abb. 1. Replik der Venus Genetrix
Fulda, Privatbesitz



Abb. 2. Replik der Venus Genetrix
aus Syrien. Paris, Louvre



Abb. 3. Replik der Venus Genetrix
aus Emesa. Paris, Louvre

Typus ab: 1. Die rechte Hand ist mit einem Blumenkranz erhoben, nicht gesenkt. 2. Die linke Hand ist gesenkt, hält kein Szepter. 3. Der Chiton gleitet etwas von der linken Schulter herab, während er sie dort bedeckt.

Er ist ungegürtet, dort gegürtet. 4. Der Mantel ist fest um den linken Unterarm geschlungen, während er dort mit dem Endzipfel über den Arm nach außen geworfen ist. 5. Der Amor sitzt in Vorderansicht auf der Schulter der Mutter und hält sich an ihren Haaren fest, während er dort fehlt oder — in den pompejanischen Bildern¹ und dem Giebelrelief² — der Venus zugekehrt sitzt. Er spielt in dem jüngeren Typus also eine bedeutendere Rolle als im älteren. 6. Der Kopf ist ungeschmückt, während er dort ein Diadem hat.

Drei Repliken des Typus befinden sich in Paris³, von denen ich zwei dank der Güte der Direktion des Louvre nach für mich hergestellten Aufnahmen der Archives photographiques hier abbilden darf (Abb. 2—3). Eine weitere Replik ist im Besitze von Dr. Brendel, Erlangen; sie stammt aus Neapel. Flache Statuette, Kopf fehlt, sehr zerstört. Alle diese Repliken lehren für die Komposition nichts Neues.

Um so mehr ist das der Fall bei einer weiteren, also sechsten Wiederholung, die ich auf Taf. 46 abbilde. Sie ist im römischen Kunsthandel erworben. Nach Angabe des Verkäufers ist der Fundort der Statuette Anzio. Höhe 30 cm. Griechischer, kristallinischer, wahrscheinlich parischer Marmor. Kopf gebrochen. Rechter Unterarm fehlt, war stark gebeugt und hielt wahrscheinlich wie die Statuette in Fulda einen dicken stilisierten Blumenkranz. Unten abgebrochen und zwar von einer Basis, auf die die Statuette mit einem noch in der Unterseite steckenden 1½ cm dicken viereckigen Dübel befestigt gewesen ist. Flach gearbeitet. Rückseite wenig ausgeführt, aber hier noch rote Farbspuren am oberen und unteren Rand des Mantels.

Venus trägt einen dünnen Chiton, der von der linken Schulter leicht herabgeglitten ist, sich zart an Brust und Leib anschmiegt, so daß Brüste und Nabel sich deutlich abzeichnen. Dagegen bildet er nach hellenistischer Art unten schwerere und dickere Falten. Der Mantel bedeckt den ganzen linken Arm mitsamt der Schulter. Er läuft mit Wulst am unteren Rand über den Rücken zur rechten Hüfte herab und von dieser im

¹ NSc. 1911, 417 ff. Abb. 2 a, Nr. 6. AA. 28, 1913, 162 f., Abb. 17. Weickert a. O. 60, Abb. 11.

² Petersen, Ara Pacis 58 ff. 63, Abb. 27, vgl. S. 185 ff., Taf. 3, Nr. 7. Studniczka, JdI. 21, 1906, 84 ff., Abb. 4—5. Weickert a. O. 55, Abb. 8.

³ Louvre, Salle de Clarac, Vitrine E., Nr. 2612. 3259. Catalogue sommaire des marbres ant. 141 f. Bieber zu EV. 3369; Abb. 2 = Nr. M. N. D. 1388 aus Syrien. H. 0,275 m (nicht im Kat.); Abb. 3 = Nr. 3259 aus Emesa. H. 0,185 m; Fragment Nr. 2612 nur Kopf der Venus und Flügel des Eros, aus Saloniki. H. 0,075. Cat. sommaire I 142 Nr. 2634 ohne Kopf u. r. Arm aus Saloniki H. 0,38 m, ist eine völlig andersartige Gewandfigur, die ebenfalls einen Eros auf der Schulter trägt.



Abb. 4. Bronzestatuette einer Römerin. London, British Museum
Aufnahme des Museums

Bogen ansteigend zum linken Ellbogen empor. Hier trifft er mit dem steil ansteigenden unteren Saum zusammen, sowie mit dem über den Arm gelegten Anfangsteil. Es ist hier ein Knoten geschlungen, der bewirkt, daß der linke Unterarm wie in einer breiten Schlinge hängt. Dieses Motiv ist in der griechischen Kunst sehr häufig, z. B. an dem zum Kopf des Asklepios von Melos gehörigen Typus¹, und ähnlich an der hellenistisch-frührepublikanischen Bronzestatuetten einer Römerin, vielleicht einer Priesterin (Abb. 4)², nur mit dem Unterschied, daß hier der untere Rand nicht in den Knoten mit einbezogen ist. Das hängt damit zusammen, daß das Motiv des bis zum Arm oder sogar bis zur Schulter gehobenen unteren Mantelsaums, der dann mit dem unteren Saum zusammen nach hinten geführt wird, überhaupt erst römisch ist. Wir finden es besonders häufig bei Statuen der julisch-claudischen Kaiserfamilie und ihrer Zeitgenossen³. Diese Einzelheit verrät uns, daß wir ein auf römischem Boden entstandenes, wenn auch noch in helleni-

¹ Wolters, AM. 17, 1892, 1 ff. Abb. 1—2 Taf. II. Schöber, ÖJh. 23, 1926, 8 ff., Abb. 3.

² Bronzestatuetten einer Römerin republikanischer Zeit im British Museum, erworben 1919 (Inv. 1920, 6—12) mit Torques um Hals und beide Handgelenke. Unsere Abb. 4 nach einer Aufnahme des Brit. Mus.

³ Beispiele der römischen Manteldrapierung, bei der wie bei der Statuetten Taf. 46 der Mantel mit starkem oberem Wulst und rundem unteren Rand so gelegt ist, daß die rechte Hüfte noch frei bleibt und der untere Rand vom linken Bein zur linken Hüfte emporsteigt, wo er sich mit dem oberen Rand vereinigt, so daß eine im Ganzen dreieckige Form entsteht: 1. Augustus von Prima Porta. Brunn-Br., Taf. 225; Arndt-Br., Taf. 701—3. Helbig³, Nr. 5. Amelung, Skulpt. vat. Mus. I 19 ff., Taf. II. Bernoulli, Röm. Ikonographie II 1, 24 ff., Abb. 2. Hekler, Bildniskunst, Taf. 170. — 2. Jugendlicher Augustus in Sala in forma di Croce Greca des Vatikans, Nr. 559. Bernoulli II 1, 31 Nr. 17, Phot. Anderson 23863. — 3. Augustus aus Venafro. Boll. d'Arte 1922, 65. Reinach, RS. V 515, 1. — 4. Augustus auf dem Relief von Ravenna. Bernoulli II 1 254 ff. Taf. VI. Strong, Scultura Romana 95, Fig. 65. — 5. Claudier, sog. Drusus, wahrscheinlich Marcellus, mit Livia zusammen im Macellum zu Pompeji gefunden, in Neapel Nr. 6044. Guida Nr. 997. Arndt-Br., Taf. 709. Bernoulli, Röm. Ikon. II 1, 171 f. Nr. 14 und 205. Hekler, Bildniskunst 184 b. — 6. Claudier, sog. Germanicus aus Veji im Lateran Nr. 103. Bernoulli, Röm. Ikon. II 1, 169 f., Nr. 7, Abb. 24 u. 179. — 7. Tiberius in Kopenhagen, Glypt. Ny-Carlsberg, Atlas Pl. 41. Reinach, RS. II 572, 7. — 8. Tiberius aus Utica in Leyden. Bernoulli, Röm. Ikon. II 154. Reinach, RS. II 574, 4. — 9. Tiberius aus Venafro. Boll. d'Arte 1922, 69. Reinach, RS. V 515, 3. — 10. Tiberius aus Vaison. Reinach, RS. V 515, 3. — 11. Prinzenstatue im Casino der Villa Borghese, Nr. XXXIX. Mingazzini, Arndt-Amelung, Nr. 2713. Bernoulli, Röm. Ikon. II 1, 148, Nr. 14. — 12. Prinzenstatue aus Formiae. Boll. d'Arte 1922, 325. Reinach, RS. V 516, 2. — 13. Jünglingsstatue aus der Villa des Quintus Volconius Pollio unterhalb Marino, im Hof des Thermenmuseums, Nr. 25. BullCom. 12,

stischer Zeit geschaffenes Werk vor uns haben, also ein Werk des römischen Hellenismus aus der letzten Zeit der Republik. Dahin führt auch der Kopftypus. Es ist ein längliches schmales Gesicht mit kleinem Mund, mandelförmigen Augen, gerader Nase mit etwas hängender Spitze, hoher dreieckiger Stirn und zartem Haaransatz. Die Haare sind leicht gewellt, gescheitelt, hinten in einem Knoten aufgenommen, aus dem zwei dicke Strähnen auf den Rücken fallen, etwa so wie bei der kapitolinischen Venus.

Auf der linken Schulter sitzt Amor als kleines keckes Bübchen, die Beinchen angezogen und etwas nach außen gestreckt, das linke Händchen auf dem linken Knie, während er sich mit der rechten Hand an die Haare der Mutter dicht vor dem Knoten klammert.

In diesem Punkt stimmen alle sechs Wiederholungen miteinander überein. Sie stimmen auch in der Haltung des etwas nach der linken Schulter, also dem Amor zugewendeten Kopfes, ferner in der Anord-

1884, 158. 215, Nr. II. Helbig³, Nr. 1245. Der ideale Kopf scheint mir zu groß und nicht zugehörig. — 14. Livia auf dem Larenaltar des Augustus vom Jahre 2 n. Chr. in Florenz. Altman n, Grabaltäre, Nr. 231. Strong, *Scultura Romana* 57, Abb. 35. Alle diese einer kurzen Zeitspanne angehörigen Beispiele sind der Statuette Taf. 46 ungewein ähnlich, nicht nur in der Drapierung, sondern auch in der Behandlung der Falten. Die Nachbildung der Statue des Arkesilaos gehört also sicher in die frühe julisch-claudische Epoche. Dagegen sind bereits abweichend die Statue des Claudius als Jupiter im Vatikan, die den Mantel in großem Bogen mit dem unteren Saum bis auf die Schulter heraufführt, Sala rotonda, Nr. 550. Helbig³, Nr. 299. Bernoulli, Röm. Ikon. II 1 332, Nr. 5; 340, Nr. 36; 353 f. Taf. XVII. Hekler, *Bildniskunst* 180. Replik in Olympia, Ausgrabung III. Treu, *Bildwerke* 244 f., Taf. LX 1, von Philathenaios und Hagias aus Athen. Auch die Statue des Domitian im Vatikan hat über dem Panzer eine im Prinzip der Venus gleichende Anordnung, aber die Randwülste sind ganz anders behandelt, breit und dick zusammengedreht und dazu kommt ein Bausch auf der linken Schulter. Galleria Lapidaria 129. Helbig³, Nr. 47. Bernoulli, Röm. Ikon. II 2, 55, Nr. 1, Taf. XIX. Amelung, *Skulpt. vat. Mus.* I 152, Nr. 129, Taf. 21. — Aus dieser Übersicht geht hervor, daß Statuen wie der Alexander aus Veji in Sammlung Rothschild: Reinach, RA. 1905, Taf. 1—2, nicht, wie der Herausgeber meinte, auf ein griechisches Werk des Leochares zurückgehen kann, sondern erst der Zeit um Christi Geburt angehören kann. Die von R. 36 f., Fig. 3—4 erwähnten griechischen Parallelen unterscheiden sich immer dadurch, daß der untere Mantelrand nie über den Arm gehoben ist. Hier haben wir ein sicheres Kriterium zur Unterscheidung griechisch-klassischer und spät-hellenistisch-römischer Schöpfungen. An den ähnlich drapierten Statuetten Horn, *Stehende weibliche Gewandstatuen*, Taf. 30—31 bleibt der untere Saum immer unterhalb der l. Hand mit Ausnahme von Taf. 30, 1 u. 3, Bronzestatuette in Paris u. Statuette aus Syrakus, die ich auch für italisch-hellenistisch halte; vgl. Horn a. O. 85 f., der erkannt hat, daß sie das Vorbild für Weickerts Genetrix-Typus geliefert haben.

nung des Gewandes und in den Proportionen des Körpers, die kräftige Brust mit schlanker Taille, gerundeten Leib und breite Hüften mit langen Beinen verbinden, eine deutlich von den üblichen östlich-hellenistischen Proportionen unterschiedene Spielart. Dagegen unterscheiden sich die vier ganzen Wiederholungen in Einzelheiten des Gewandes voneinander. Die beste Replik Taf. 46 zeigt zartes Anschmiegen des Chitons an Brust und Leib sowie an dem linken Unterschenkel mit fein den Körper nachmodellierenden und spitz endenden Falten. Dagegen sind die Falten an den Unterschenkeln tief und breit mit starker Schattenwirkung. Die Mantelfalten stehen in bezug auf Tiefe, Abwechslung und Anzahl in jn der Mitte zwischen den beiden Gruppen. An der Replik in Fulda Abb. 1 sind diese Abtönungen beibehalten, aber schematisiert: sie hat nur wenige, mehr geritzte als modellierte Falten an den oberen, hart durchgezogene tiefe Falten am unteren Teil des Chitons und beide miteinander am Mantel verbunden. Die Replik aus Syrien im Louvre Abb. 2 hat diese Unterschiede aufgehoben, ja der mittlere Teil des Mantels ist ganz glatt gelassen, während über den linken Oberschenkel die gleichen senkrechten Falten laufen, wie über das rechte Spielbein. Das zarte Faltengeriesel über Brust und Leib ist durch wenige harte Bogenfalten ersetzt. Die zweite Replik aus Emesa im Louvre Abb. 3 hat überall gleichartige flache und gerade durchgezogene Faltenlinien. Sogar die Unterscheidung von Wulstrand und Innenteil am Mantel ist aufgegeben.

Im Kopftypus stellt sich die Statuette aus Fulda nahe zu der Statuette Taf. 46 mit dem länglich zarten Oval und den gewellten, der hohen Kopfform sich anschließenden Haaren. Die Köpfe der beiden Repliken im Louvre sind runder, die Einzelformen an der Statuette aus Syrien Abb. 2 härter, an der aus Emesa Abb. 3 weichlicher.

Verändert ist an den drei Repliken die Haltung der linken Hand. An den beiden Statuetten im Louvre faßt sie den Mantel, an der aus Syrien Abb. 2 den unteren Rand, an der aus Emesa Abb. 3 dort, wo die Falten zusammenlaufen. An der Replik aus Fulda Abb. 1 ist die Hand mit Apfel ergänzt, man erkennt nur noch, daß sie den Mantel nicht gefaßt haben kann. Diese Abweichungen hängen mit einem letzten Punkt zusammen, in dem die Statuette Taf. 46 die anderen übertrifft.

Die Wiederholung aus Rom ist nämlich auch darin am reichsten, daß Eros hier nicht der einzige Begleiter der Göttin ist. An ihrer linken Seite steht ein Knabe auf einer unregelmäßigen, wohl als Terrain aufzufassenden Basis. In seinem Rücken hängt der Seitenrand des Mantels der Göttin herab. Er schmiegt sich also dicht an sie an, und sie hält mit ihrer linken Hand das erhobene rechte Händchen des Kindes. Ganz

ähnlich führt Antonia ihren und des Drusus kleinen Sohn (Claudius oder Germanicus) auf der Ara Pacis¹. Der Knabe legt den Kopf auf die linke Schulter, um zu Venus emporzublicken, und führt die linke Hand an das Kinn. Es ist ein wohlgenährtes Kerlchen von etwa zwei Jahren. Seine Körperbildung ähnelt auf älterer Lebensstufe etwa der des Amor, oder vielmehr des kleinen C. Cäsar, des ältesten Enkels des Kaisers Augustus neben dessen Statue von Prima Porta².

Wer ist dieser Knabe? Man würde zunächst an einen zweiten Amor denken, da ja Venus öfters von zwei Flügelknaben umgeben ist³, wie auch bei Horaz *carmen* I 2, 33 Jocus und Cupido die lächelnde Venus Erycina umfliegen. Aber diese beiden Flügelknaben sind immer gleichartig und gleichalterig. Hier dagegen fehlen nicht nur dem stehenden Knaben die Flügel, sondern er ist auch größer als der sitzende. Dabei ist es merkwürdig, daß sein Gebaren viel kindlicher ist als das des kleineren. Während dieser selbständig klettert, wird der größere an der Hand geführt. Der Geführte muß also ein sterblicher Knabe sein, den die Göttin ganz besonders schützt und leitet.

Fragen wir nun andererseits: wie hat man denn die Venus auf dem Cäsarforum als Genetrix von den vielen anderen Aphroditen, die es in Rom gab⁴, unterschieden? Erinnern wir uns, daß der Kult der Venus als Aeneadam genetrix (Lucrez, *De rerum nat.* I 1), der Beschützerin der Trojaner und Ahnherrin der Römer, schon im Jahre 293 v. Chr. in einem Tempel in der Nähe des Circus maximus eingeführt wurde (Livius 40, 34, 4). Etwa hundert Jahre später wurde der Tempel der Venus Erycina in der Nähe der Porta Collina nach dem ligurischen Kriege 184 v. Chr. gelobt und 181 v. Chr. geweiht. Es folgte der Tempel der Venus Victrix oberhalb des Theaters des Pompejus, von diesem 55 v. Chr. errichtet, um den vom Senat nicht gewünschten Sitzraum als Zugangstreppe zum Tempel erscheinen zu lassen (Plin. 8, 20; Plutarch, Pompejus 68); dann der 46 v. Chr. geweihte Tempel der Venus Genetrix des Cäsar, dessen Forum gewissermaßen nur der heilige Bezirk für diesen Tempel

¹ Petersen, *Ara Pacis*, Taf. 6, Nr. 28—29.

² Studniczka, *RM.* 25, 1910, 27 ff., 50 ff., Abb. 13—16.

³ Wandbilder in Pompeji: *NSc.* 1912, 138, Abb. 1. Rizzo, *Pittura ellenistico-romana*, Taf. 197, 1. Beccarini, *Nuovi Scavi di Pompei*, Taf. 11. — Vgl. ferner die Statuetten Reinach, *RS.* II 377, 5—6; III 115, 5; 257, 8 und korinthische Spiegelstützen, z. B. Wiegand, *Bronzefigur einer Spinnerin*, 73. *BWFr.*, 1913, 10 ff., Abb. 5—7. Reinach, *RS.* II 328, 1, 6, 7; 329, 1, 2, 6, 8, 9; 330, 1. III 101, 1—3. 8. IV 196, 1—6; 197, 2—3.

⁴ Vgl. Ashby-Platner, *Topographic Dictionary of ancient Rome*, 551 ff. Wissowa, *ML.* VI, 188 ff.

war (Appian, bell. c. 2, 102. Cassius Dio 43, 22, 2—3, 7). In der Kaiserzeit kamen dazu die mit Mars geteilten Kultstätten im Tempel auf dem Forum des Augustus, in dem Pantheon des Agrippa und später des Hadrian, sowie die mit Roma geteilte Kultstätte in dem von Hadrian selbst entworfenen und am Palilientag, dem 21. April 121 geweihten, 137 n. Chr. vollendeten Tempel auf der Velia¹. Diese hohe und vielseitige Verehrung hängt damit zusammen, daß Aeneas der Sohn der Aphrodite ist und daß dessen Sohn Askanios oder Julius der Ahnherr des Cäsar und damit des julischen Kaiserhauses ist. Die Frage also, wie und wodurch man Venus als diese Ahnherrin am deutlichsten bezeichnen konnte und die Frage, wen Venus unter allen Kindern des Menschengeschlechts so sorgsam an der Hand führen kann, verlangt die gleiche Antwort: es ist ihr Enkel Julius.

Es ist ferner die Frage aufzuwerfen: hat das Kultbild, das die sechs kleinen Wiederholungen wiedergeben, den Knaben neben sich gehabt? Erhalten ist er nur an der Statuette aus Rom, doch spricht für das Kind am Original die Tatsache, daß nach den ausdrücklichen Worten des Cassius Dio 43, 22, 2—8 die Abkunft von Julius für Cäsar Veranlassung wurde, sich wie ein König von Alba Longa zu kleiden; ferner daß die Zufügung des Knaben in dem kleinen Format unwahrscheinlich, sein Fortlassen dagegen in den Statuetten sehr begreiflich ist, und daß die Haltung der linken Hand ohne den Knaben bei den Repliken verschieden abgewandelt worden ist. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Statuetten Weihgeschenke in dem ungefähren Typus des Kultbilds in dem Heiligtum sind, für das sie bestimmt sind, eine Erscheinung, die uns auch sonst bekannt ist². Wenn also Venus mit Amor und Julius nach der Statue des Arkesilaos gearbeitet ist, dann dürfen wir uns die Putten, die mit der von ihm gearbeiteten Löwin spielten³, in der Art des rundlichen Julius und des anmutigen Amor vorstellen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß auf den einen ähnlichen Gegenstand darstellenden Mosaikbildern, bei denen man immer an Arkesilaos erinnert hat, drei ganz ähnliche dralle Bübchen die gefesselte Löwin umspielen⁴. Dem Amor auf

¹ Hülsen, Forum Romanum, 218 ff.

² Vgl. Sieveking, Terrakotten der Sammlung Loeb, II 49. Lippold, Kopien und Umbildungen, 149 und 153 f.

³ Vgl. Plinius (nach Varro) 36, 41. Overbeck, Schriftquellen Nr. 2270. Amelung bei Thieme-Becker, II 109 f.

⁴ Mosaiken: 1. Neapel, aus Casa del Centauro in Pompeji. Mus. Nr. 10019. Guida del Museo di Napoli, Nr. 211. Museo Borbonico VII 271 ff., Taf. 61. Bieber, JDI. 32, 1917, 34 ff., Abb. 11. — 2. British Museum, aus Pompeji. Hinks, Catalogue of Greek, Etruscan and Roman Paintings and Mosaiks in the British Museum 65

der Schulter der Venus auch in der Haltung besonders ähnlich ist der links hinter der Löwin auf einem Hügel sitzende Eros. Daß Amor auch im Original auf der Schulter der Venus saß, bezeugen die Münzen Cäsars mit dem Amor hinter dem Hals der Venus¹. Für den Blumenkranz in der rechten Hand der Venus kann man an die Schilderung der Aeneadam Genetrix des Lukrez I 7—8 denken, wo die Erde für die Mutter der Aeneaden liebliche Blumen hervorspriessen läßt: *tibi suavis daedala tellus summittit flores*.

Die sechs Statuetten repräsentieren also für uns ein römisch-hellenistisches Kunstwerk aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. von der Hand des Arkesilaos und sind damit von erheblicher kunstgeschichtlicher Wichtigkeit. Der von Weickert behandelte Typus könnte dann das Kultbild eines der beiden ältesten uns bekannten Venustempel in Rom nachbilden, also entweder die Venus beim Circus maximus oder die Erycina. Die Venus Victrix sah nach Ausweis der sie inschriftlich bezeichnenden Münzen anders aus, vor allem hatte sie Waffen in den Händen². Sie kommt allerdings mit Beischrift erst auf Münzen seit der Antoninenzeit und auf diesen in verschiedener Fassung vor.

Das gleiche gilt für die inschriftlich als Genetrix bezeichneten Venusbilder auf Münzen. Sie beginnen mit Münzen der Sabina, und auf diesen erscheint Venus in dem Typus, den einst Bernoulli, zuletzt S. Reinach als die Genetrix des Arkesilaos bezeichnet hatte, der am besten in der Statue im Louvre vorliegt und der noch heute meistens als Genetrix bezeichnet zu werden pflegt³. Auf anderen Münzen des Hadrian,

Nr. 1, Taf. 25. — 3. Rom, jetzt Antiquarium comunale auf dem Caelius, Saal IX, Nr. 5 (1250), früher im Konservatorenpalast. Helbig 3, Nr. 995. Stuart Jones, Cat. of Sculptures of the Palazzo dei Cons. 271 Gall. sup. I 5, Taf. 107, Phot. Alinari 27 187. Durch Ergänzung entsteht außer dem Oberkörper des Dionysos auch das Horn in der Hand des Amor über dem Kopf des Löwen, das an der Replik in Neapel deutlicher ist. Es erinnert an die Tränkung der Löwin aus einem Horn bei Arkesilaos.

¹ Münzen des Caesar: Grueber, Coins of the Roman Republic 368 f. Nr. 86—92 III, Taf. C 101 Nr. 9—10. Geprägt um 45/44 v. Chr.

² Bernhart, Handbuch der Münzkunde, 52 und 245, Taf. 39, Nr. 1, 3, 7, 12. Auch dies letzte Bild hat einen Helm, nicht einen Apfel, wie Bernhart 16 angibt, auf der rechten Hand. Mattingly-Sydenham, Roman Imperial Coinage V 1, Taf. 4, 55; vgl. S. 261 Anm. 5.

³ Louvre, Nr. 525. Bulle, Schöner Mensch, Taf. 124. Brunn-Br., Taf. 473. Helbig 3, Nr. 1539. Klein, Praxiteles, 53 ff., Abb. 3. Harcum, AJA. 31, 1927, 141 ff. Bulanda, Die Venus Genetrix im Louvre, Lwow 1931=Eos 33, 1930/31, 535 ff. Phot. Alinari, Nr. 1331. Unveröffentl. Exemplar in Florenz, Uffizien Nr. 27, Treppenhause, 1. Absatz. Erg. Kopf, r. Arm, l. Hand, Füße. Die Münzen der Sabina: Visconti, Mus. Pio Clem. III, Taf. c II, Nr. 2. Katalog Kündig 11, 1922, Taf. 27, Nr. 772—73. Mattingly-Sydenham a. O. II 387, Taf. 14, 287; vgl. S. 477—79.—

der Faustina, Lucilla, Julia Domna, Orbiana, Julia Mamaea, Salonina und Magnia Urbica sind dagegen die verschiedensten Typen mit dieser Beischrift versehen¹. Ich schließe daraus, daß — mit Ausnahme der Münze des Hadrian, auf der die Victrix mit Schild und Victoria als Genetrix bezeichnet ist — hier die Kaiserinnen als Mütter der Cäsaren gemeint sind, wie schon Livia auf dem Relief von Ravenna durch den Amor auf ihrer Schulter als Genetrix bezeichnet ist². Daß aber die bisher Genetrix genannte Statue ebenfalls ein berühmtes Kultbild wiedergibt, beweisen die vielen Statuetten-Repliken, die auch Lippold als Nachbildungen des Götterbildes und Votive für das betreffende Heiligtum ansieht³. Ein ähnlich gestaltetes Bild stand nach Zeugnis der Trajanssäule in einem Tempel am Hafen von Ancona⁴. Die so häufig kopierte Statue muß aber an einem zentraleren Platz gestanden haben.

Das griechische Original der Schöpfung wird bald in die Mitte, bald an das Ende des 5. Jahrhunderts, bald in das 4. Jahrhundert gesetzt, bald dem Alkamenes, bald dem Kallimachos, bald dem Praxiteles, bald dem Arkesilaos gegeben, oder als Umbildung einer älteren Schöpfung durch Arkesilaos angesehen⁵. Nun sind aber aus dem Osten, also von dem

Auf den Münzen der Faustina I erscheint derselbe Typus mit der Beischrift *Veneri Augustae*, Mattingly-Sydenham a. O. III 159, Taf. 6, 126, und ein ähnlicher mit Szepter in der r. Hand und gleicher Beischrift *Gneccchi*, Med. ant. Romani III, Taf. 150, 1; dieser auch ohne Beischrift auf Münzen der Faustina II, *Gneccchi* II, Taf. 67, 10. Neben ihr Eros auf Pfeiler. Die l. Hand hält immer einen Apfel.

¹ Vgl. Wissowa, 31 f. *Gneccchi*, Medaglioni ant. Romani III, Taf. 146, 2. Medaillon des Hadrian, trotz Schild, Lanze und Victoria als Genetrix bezeichnet, weil auf dem Schild Aeneas mit Julus und Anchises gebildet ist. Weickert a. O. 59, Bernhart, Handbuch der Münzkunde 52, Taf. 39, Nr. 8—9. Einen späteren eklektischen Statuen-Typus scheinen mir die Münzen der Faustina II und der Salonina wiederzugeben: Mattingly-Sydenham a. O. III 95 und V 109, 112—3, 194, 196, Taf. 4, 63, mit der Beischrift *Venus Genetrix*; Gürtel und links Szepter wie Typus Weickert; Mantelanordnung wie caesarischer Typus; rechte Hand Apfel; am Boden rechts neben ihr Eros. Bronze-Statuetten im gleichen Typus, nur mit vertauschten Seiten: Coll. de Clerc, Ridder III, Nr. 101—104, Taf. 20. Reinach, RS. IV 198, 7—9; 199, 1.

² Conze, Familie des Augustus, Taf. I. Bernoulli, Röm. Ikon. II 1, 257 f. Taf. 6. Strong, Scultura Romana 95, Fig. 65. Nach Studniczka, RM. 25, 1910, 54, Anm. 2 ist es vielmehr Julia, weil Livia unfruchtbar war.

³ Lippold a. O. 46, 149 und Anm. S. 244 zu IV 31.

⁴ Cichorius, Reliefs der Trajanssäule III 12 und 18, Taf. 58. Fröhner, La Colonne Trajane I 17 III, Taf. 108. Reinach, RA. 1905, 393 ff., Abb. 1. Strong, Scultura Romana 171 f., Abb. 102.

⁵ Rückführung der sog. Venus Genetrix im Louvre 1. auf Alkamenes: Furtwängler, Meisterwerke, 31 und 741, ders. ML. I 412. Klein, Praxiteles 60 f. Bulle, Schöner Mensch 265. Harcum, AJA. 31, 1927, 141 ff. — 2. auf Kallimachos. Schra-

griechischen Vorbild, nur Statuettenrepliken bekannt¹. Es scheint mir daraus hervorzugehen, daß hier im Osten kein überlebensgroßes Kultbild, sondern nur eine kleinere Schöpfung bekannt war. Vielleicht ist die älteste große Fassung in dem Typus der „Charis“ erhalten, die am besten durch den schönen Torso vom Palatin im Thermenmuseum zu Rom repräsentiert wird². Diese zugleich anmutige und großzügige Schöpfung gehört dem 4. Jahrhundert v. Chr. an. Dagegen wird das Vorbild für die großen römischen Kopien in Rom gestanden haben. Sie schwanken in ihren stilistischen Eigenschaften, zeigen aber durchweg eine eklektische Stilmischung und verraten besonders in der Art der Faltenwiedergabe eine Unnatur, die wir an griechischen Statuen niemals finden. Die nächsten Parallelen zu den schroff sich abhebenden Falten längs des oberen Randes, sowie zu den in unmöglicher Lage zwischen den Beinen die schleierartig sich anschmiegenden Faltenpartien unterbrechenden und sie seitlich begrenzenden tiefen senkrechten Falten, und zu den harten wie aufgesetzt wirkenden Zickzackrändern bieten römische Sarkophage, z. B. der mit dem Raub der Leukippiden in Florenz³. Ich bin also der Ansicht, daß die bisher Venus Genetrix genannte Statue eine klassizistische augusteische Schöpfung auf Grund eines griechischen Werkes des 5. Jahrhunderts, aber mit Beimischung von Zügen aus dem 4. Jahrhundert ist, womit die so verschiedene Beurteilung des Vorbilds durch bedeutende Gelehrte erklärt ist⁴.

der, Phidias 362 ff. — 3. auf Praxiteles: Curtius, AZ. 1882, 174, Bulanda a. O. 8 (542) ff. — 4. auf Arkesilaos; Bernoulli, Aphrodite 86 ff. — 5. Umbildung einer Aphrodite des Alkamenes zuerst durch Praxiteles, zuletzt durch Arkesilaos: Reinach, a. O. 394 ff, ders. Nécropole de Myrina I 309 ff. II, Taf. 8. Wenn man die Meisternamen fortläßt, kommt diese Auffassung des klassizistisch-eklektischen Werkes meiner Ansicht nach der Wahrheit am nächsten.

¹ Vgl. Lippold a. O. 46. Pottier u. Reinach, Nécropole de Myrina I 309 ff. zählen 15 Repliken der Tonstatuetten nach der Genetrix auf.

² Amelung zu Arndt-Amelung, Einzelverkauf II 40, Nr. 498; ders., Moderner Cicerone, Rom I 459. Helbig³, Nr. 1334. Brun-Br., Taf. 474, Bulle a. O., Taf. 125. Klein, Geschichte der griech. Kunst III, 277 ff.; ders., Vom antiken Rokoko 72 f., Abb. 30.

³ Sarkophag mit dem Raub der Leukippiden in den Uffizien Nr. 3600 (422). Robert, Sarkophagreliefs III 2, 222, Taf. 57, Nr. 180, Phot. Alinari, 1313. — Vgl. ferner besonders das neben Achill nach vorn laufende Mädchen auf dem Achilleussarkophag im Kapitol, Stanze terrena a dritta III Nr. 1. Stuart Jones, Cat. of the Museo Cap. 77 ff., Taf. 16. Robert, Sarkophagreliefs II 35 ff., Taf. 14. Strong, Roman Sculpture 316 ff., Taf. 98; dies. Scultura Romana 323 f., Abb. 198, Helbig³ 774.

⁴ Ähnlich steht es mit der Artemis Colonna, die Schröder (Jahrb. 26, 1911, 34 ff.) früher in das 5. Jh. setzte, die Mehrzahl der Gelehrten dagegen in das 4. Jh. Schröder hält sie jetzt mit Recht für klassizistisch-eklektisch. Er stellt zu ihr den Apollo-Kopf Berlin 553 mit gleicher Stilmischung (mündl. Mitt.).

Da nun dieser Typus zuerst auf Münzen der Sabina und der Faustina I erscheint, so liegt der Gedanke nahe, daß das Vorbild in Rom in einem Tempel stand, der von Augustus errichtet und wie viele augusteische Bauten dann von Hadrian erneuert worden ist. Das wissen wir sicher von dem Pantheon des Agrippa, wo Venus und Mars eine Gruppe bildeten (Cass. Dio 53, 27, 2), ferner wahrscheinlich von dem Marstempel auf dem Augustusforum, wo Venus neben dem rächenden Kriegsgott stand (Ovid, Trist. 2, 296: *stat Venus Ultori iunctu*). Der auch naheliegende Gedanke, daß das Vorbild das Kultbild in Hadrians Tempel der Venus und Roma war, wo die Genetrix als Schützerin des Kaiserhauses mit Roma als Schützerin des ganzen Volkes Rücken an Rücken wohnte, ist deswegen unmöglich, weil hier die Göttinnen nach dem spottenden Ausspruch des Apollodor (bei Cassius Dio 69, 4, 5), sie würden beim Aufstehen das Dach durchstoßen, sitzend gebildet waren. So scheinen sie auch auf Münzen und Sarkophagen nachgebildet zu sein¹. Man kann sich dagegen die stehende, voll bekleidete Venus in ungegürtetem Chiton und Rückenmantel sehr gut neben einem gerüsteten und voll bekleideten Mars denken, wie ihn die Statue im Kapitol repräsentiert, in der man das Kultbild im Tempel auf dem Augustusforum vermutet², also die Genetrix des Kaiserhauses neben dem Genitor des Romulus und damit des ganzen römischen Volkes.

Die drei Typen der Venus Genetrix in Rom hatten eine gewisse Verwandtschaft miteinander, vor allem darin, daß sie alle voll mit einem

¹ Vgl. Wissowa, Abb. 60 ff. Robert a. O. III 2, 230 ff. Bernhard, Handbuch der Münzkunde, Taf. 39, 5. Mattingly-Sydenham a. O. II 372 Taf. 14 Nr. 281. Beischrift Venus Felix. Auf r. Hand Amor, l. Szepter.

² Kolossalstatue des Ares aus hadrianischer Zeit im Kapitol. Helbig³, Nr. 759. Stuart Jones a. O. 39 f. Atrio 40, Taf. 7. Strong, Scultura Romana 249, Taf. 49 I 1. Phot. Alinari 6003. Bronzestatuetten nach diesem Typus: Reinach, RS. II 189, 1. 5—8; 190, 2. 4—9; 793, 3—6. 8. III 56, 8; 57, 5. 7. 9. 10. IV 108, 1—2. 5—8; 552, 4. V 265, 8—9; 266, 1—4. 8; 267, 1. 5. Repliken des Torsos: Leningrad, Kieseritzky 106, Nr. 218. Waldhauer, Kat. 119, Nr. 240. Reinach, RS. III 163, 2 und Neapel, Nr. 6081, Guida Nr. 984 und Nr. 6233, Guida Nr. 84. Reinach I 349, 6 u. 589, 3. Hekler, ÖJh. 19/20 1919, 190 ff., Abb. 119—121; 226 f., Abb. 154. Bernoulli, Röm. Ikon. II, 2, 207 Nr. 7 mit Kopf des Lucius Verus. Vgl. Mancini, BullCom. 1922, 151 ff. 182 f., Taf. 15—16. Furtwängler, Sammlung Somzée 59 ff. zu Taf. 35 (das Exemplar ist jetzt in Dresden); ders., Gemmen II 301, Nr. 35, Taf. 65 mit Beischrift Mars Ultor. Weitere Gemmen mit dem Typus in Kassel, Hessisches Landesmuseum. Die frühere Ansicht (Amelung, RM. 15, 1900, 209 f.), daß dieser Mars-Typus auf einen Ares des Leochares auf der Burg von Halikarnass zurückgeht, ist schon deswegen unmöglich, weil „die Griechen eine nach römischer Art reliefgeschmückte Panzerbrust nicht kannten“ (Sieveking, Röm. Panzerstatue, 91. BWPr. 1931, 9).

dünnen Chiton und mit einem nicht allzu großen Mantel bekleidet sind. Der älteste, von Weickert behandelte Typus ist am vollständigsten verhüllt, da beide Schultern bedeckt sind und der Mantel am größten ist. Der jüngste, augusteisch-hadrianische entblößt die linke Brust und hat nur einen im Rücken hängenden Mantel. Der von mir neu gefundene Typus cäsarischer Zeit steht in jeder Beziehung in der Mitte zwischen den beiden anderen, indem er nur die linke Schulter entblößt und den Mantel in der seit der augusteischen Zeit dann allgemein beliebten Art eng zusammenschiebt. Entgegen der älteren, rein hellenistischen Schöpfung und der jüngeren, klassizistisch-eklektischen, rein römischen Schöpfung ist er ein gesichertes Beispiel des in der Kunstgeschichte bisher zu wenig beachteten römischen Hellenismus. So bildet er eine bescheidene Parallele zu den Fresken der Villa Item, die jetzt auch Maiuri mir folgend nicht als Kopie nach älterem Werk, sondern als eins der schönsten Beispiele der lebendigen späthellenistischen Kunst des 1. Jahrhunderts v. Chr. auf italienischem Boden ansieht¹. Auch die Baukunst des Hellenismus ist in Rom nicht nur übernommen, sondern selbständig und sogar mit größerer Konsequenz und Energie weiter gebildet worden als in der Heimat².

Wie in diesem Fall der Venus aus dem Tempel am Cäsarforum und aus einem augusteischen, später vielleicht wie so viele Bauten von Hadrian erneuerten Bau, so haben wir sicher auch von anderen Kultbildern in römischen Tempeln Kopien und Nachbildungen. Es ist eine dringende, bisher noch nicht ernsthaft in Angriff genommene Aufgabe, die Nachbildungen solcher Kultbilder in Rom zu sammeln und damit das römisch-hellenistische Gut stärker als bisher von dem griechisch-hellenistischen zu sondern. So glaube ich z. B., daß man sich den Asklepios aus dem im Jahre 291 v. Chr. geweihten Tempel auf der Tiberinsel in dem gerade in Rom so häufig zutage getretenen, von Neugebauer behandelten Typus vorstellen muß, zumal der einzige Asklepios unter den auf der Tiberinsel gefundenen Weihstatuen (jetzt in Neapel) die von Neugebauer mit Recht als Neuschöpfung dieses Typus in römischer Zeit bezeichnete Umbildung repräsentiert³, und in Rom eine kolossale Nachbildung, die doch für ein Kultbild spricht, zutage getreten ist⁴, während die vielen kleinen Statuetten Votive sein werden.

¹ Bieber, *JdJ.* 43, 1928, 322 ff., Taf. 5–9. Maiuri, *La Villa dei Misteri* I 164 ff. 170 ff.

² Delbrück, *Hellenistische Bauten in Latium* 111 f.

³ Neugebauer, *Asklepios*, 78. *BWPr.* 1921, 42 f., Taf. 3, 1. Besnier, *l'île tiberine* 341. Guida di Napoli 66 f., Nr. 224. Mus. Nr. 6360. Die Herkunft ist nicht ganz sicher, aber doch wahrscheinlich. Die Statue stand zuerst in den farnesischen Gärten und kam dann mit der Sammlung Farnese nach Neapel.

⁴ Im Park Borghese, Giardino del Lago. Mingazzini zu Arndt-Amelung-Lippold, Einzelverkauf Nr. 2789; vgl. 2866.

Ferner muß ein berühmtes Dianabild in Rom hinter der Artemis mit doppelt gegürtetem Chiton stehen, aus deren unteren Gürtel nach römischem Brauch — im Gegensatz zu dem griechischen Brauch eines langen Bausches — kein nennenswerter Bausch herausgezogen ist. Er ist in über einem Dutzend Wiederholungen bekannt¹ und erweist sich als römisches Bild auch darin, daß er mit der römischen Kultur in die Provinzen gewandert ist, z. B. nach Trier, wo er für die Diana Arduinna, die Herrin des Waldgebirges der Ardennen verwendet wurde². Ich halte es für wahrscheinlich, daß das Vorbild in dem Tempel der Diana auf dem Aventin stand³, da in dem noch berühmteren geheimnisvollen Heiligtum der Diana am Nemisee nach Ausweis der dort gefundenen Bronzefigürchen eine fackeltragende Diana anzunehmen ist⁴. Die gelegentliche Zufügung eines zweiten kurzen Chitons, z. B. an dem Exemplar im Chiostro des Thermenmuseums ist auch ganz ungrüchisch und spricht für römische Arbeit. Ferner ist ungrüchisch der kleine Knoten oberhalb des Gürtels unter der Brust an derselben Wiederholung. Er findet sich an dem sicher römischen Lar von Paramythia im British Museum⁵ und an dem ebenso sicher römischen Pan aus hadrianischer Zeit ebendort⁶.

Die römisch-hellenistische Schöpfung eines Kultbildes in Rom für das Forum des Cäsar steht also nicht allein, sondern ist ein typischer Fall für das republikanische Rom in einer Zeit, in der man gewöhnlich die statuarische römische Kunst nur im Porträt selbständig arbeitend glaubte.

¹ Vgl. vorläufig Bieber, *Skulpt. und Bronzen in Kassel* 59, Nr. 147, Taf. XLII u. *Curtius*, *Antike* 6, 1930, 97, Abb. 7—8. Ferner *Vatikan, Sala in forma di Croce greca* 584. *Phot. Inst. Rom* 3297. *Thermenmuseum, Kreuzgang, Ala II*, Nr. 161. *Phot. Inst. Rom* 1929, Nr. 715. *Villa Boncampagni-Ludovisi. Phot. Inst.* 1930, Nr. 954. Die Behandlung dieses und anderer von L. Curtius gesammelter Repliken des Typus durch diesen Gelehrten erfolgt gelegentlich in dieser Zeitschrift.

² *Curtius a. O.*, Abb. 7.

³ Vgl. über diesen Tempel, eine frühe Gründung des latinischen Bundes: Ashby-Platner, *Topographic Dictionary* 149 f. Altheim, *Griech. Götter im alten Rom*, 105. 135 ff.

⁴ Vgl. über das Heiligtum der Diana in Nemi: Statius, *Silvae* 3, 1, 57 f. Roßbach, *Verh. Philol.-Vers. Görlitz* 1889, 147 ff. Morpurgo, *Mon. Lincei* 13, 1903, 297 ff. 324 f., Abb. 26 u. Taf. 16. Altheim a. O. 103.

⁵ *Catalogue of Bronzes of the British Museum* 37, Nr. 278, Pl. VII 2. Dort als Ganymed bezeichnet.

⁶ *Catalogue of Sculptures of the British Museum III*, Nr. 1745. Aus der Villa des Antoninus Pius. *Phot. Mansell* 822.



1



2

Venus Genetrix des Arkesilaos. Statuette aus Rom
In Privatbesitz. Nach Aufnahmen von Faraglia